

DREI FRAGMENTE EINES GRAMMATIKERS OVIDIUS NASO?

Wenn wir S. 253 ff. lauf. Jahrg. die Sammlung der Ovidfragmente um ein aus dem Schutt der Quintilian-Überlieferung hervorgezogenes Stückchen vermehrt zu haben glauben, so machen die folgenden Ausführungen andererseits den Versuch, für einige Bruchstücke von unter sich verwandtem Charakter, die auf den Dichter zu gehen scheinen, eine andere Lösung und Zuteilung zu gewinnen. Die beiden neuesten Sammlungen der Ovidfragmente von Levy in Ehwalds Teubnerschem Ovid III 2 p. 200 (1924) und von Morel in den 'Fragmenta poet. Lat.' p. 115 (1927) buchen nach Ehwalds erstem Hinweis (Progr. Gotha 1889, p. 3) als 'dubia' u. a. die sonderbare Notiz der Berner Scholien ed. Hagen in N. Jahrb. Suppl. IV 794 (entsprechend dem sog. Iun(il)ius Filargyrus¹⁾ ed. Hagen in Thilos Servius III fasc. 2) zu dem bekannten Änigma Vergils buc. 3, 105 'dic quibus in terris ... tris pateat caeli spatium non amplius ulnas': item caeli spatium *Ovidius Naso* <putei> orificium ait, quia tantum caelum patere videtur, quantum orificium patet. Dass der Dichter Ovid diese λῴσις irgendwo gegeben habe, ist zwar an sich nicht unmöglich, natürlich

¹⁾ *Philargyrus* oder *Philargyrus* (dies ein meines Wissens sonst unbelegter Name) schreibt man jetzt allgemein: Die Überlieferung ist folgende: Iunilius *Flagrius* bzw. .ii *Flagrii* Schol. Bern. vor Georg. I, Iunii *Filagirii* Subscriptio der 'Explanatio Iun. Fil.' in der Rec. II, dagegen Iunii *Filagirii* in Rec. I. Eine Prüfung dieser Varianten nicht nur im Hinblick auf die ältere Überlieferung der Berner Scholien ergibt vielmehr *Filagrius* als das Ursprüngliche, = *Φιλάργιος*, ein in späterer Zeit verbreiteter Name, lat. Filagrius, z. B. bei Ammian 24, 4, 2f. ein 'Notarius' 361 n. Chr., etwa 100 Jahre später bei Sidonius ein 'patricius' des Namens (s. die Indices). Jedenfalls ist die nivelierende Schreibung *Phil-* statt überl. *Fil-* überall abzuweisen, wo es sich um nachkonstantinische Zeit handelt, wie denn wenigstens Clark im Ammian sie mit Recht nicht mitgemacht hat, auch nicht Skutsch-Kroll im neuesten 'Teuffel'.

dann in der Form 'os putei' (orificium zuerst bei Apuleius), wie der — abgesehen von den Vergilerklärern seit Servius — einzige Zeuge für jene Lösung, der Grammatiker Sacerdos VI 462 K. 'aenigma ... de ore putei', denn Quintilian 8, 5, 62 spricht sich über die Auflösung nicht aus. Aber dieser hätte gewiss den Dichter angerufen, ebenso Servius, wenn wirklich Ovid das berühmte Rätsel irgendwo behandelt hätte. Dazu kommt ein formales Bedenken in jenem Scholion, über das noch ausführlicher zu handeln ist (S. 403): in antiken Zitaten wie in mittelalterlichen wird der Dichter schlechthin *Ovidius* genannt, nie *Ovidius Naso*, so auch in jenen Scholienmassen selbst buc. 10, 62. Und wenn im Fil. 'Oledius Nas(s)o'¹⁾ überliefert ist, so wird man das nach unseren Ausführungen über 'Ob(o)edius' S. 257 nicht schwer nehmen gegenüber der Lesart der Berner Scholien und auch die Vermutung Hagens p. 713, dass jenes aus ursprünglichem 'Aufidius esse' verdorben sei, abweisen. Endlich wird in jenen Vergilscholien vorher und nachher je ein Grammatiker zitiert, einerlei mit welchem Recht: Cornutus und Asconius, ersterer für die Lösung 'sepulcrum Caelii Mantuani'²⁾ (Servius gibt für die verschiedenen Versuche keine Gewährsmänner an). So führen alle diese Erwägungen vielmehr zunächst auf einen Grammatiker *Ovidius Naso*, der eben zum Unterschied von dem Dichter mit vollem Namen genannt wurde. Gibt es nun weitere Spuren von diesem obskuren Kunden? Ich glaube, ja.

Da ist zunächst gleichfalls unter den 'Dubia' der Ovidfragmente eines, das einst Haupt (Hermes 3 [1868], 223 = opp. III 428) und Usener (Rh. Mus. 23 [1868], 681 = Kl. Schr. II 199) beschäftigt hat. Die von Haupt zuerst hervorgezogene Stelle findet sich in einem Kommentar zum Hebräerbrief, der zu seiner Zeit noch irrig unter dem Namen des afrikanischen Bischofs Primasius († 568) ging, aber nach neueren Forschungen jedenfalls mittelalterlich ist und zuletzt von Riggen-

¹⁾ Die Schreibung *Nasso* inschriftlich öfters, z. B. CIL. IV 3204. XII 2778. 2960. Anderes bei Holder, Altkelt. Spr. s. v. Naso.

²⁾ Einen Niederschlag der anderen antiken Lösung 'sepulcrum Caelii Mantuani' zeigen die Worte des Fulgentius de aet. mundi p. 167, 4 Helm: tribus contentus sepulchri cubitis obdormiit (Alexander M.), wogegen Juvenal 10, 172 bei gleichem Gedankengang: sarcophago contentus erit. Das anscheinend geflügelte Wort ist mir anderweitig nicht bekannt.

bach (Die ältesten Komment. z. Hebr., Lpz. 1907) nach Traubes Vorgang mitsamt einem Paulus-Kommentar dem Mönch Haimo von Auxerre (etwa 850) zugewiesen wird, unter Zustimmung von Weyman (Berl. phil. Woch. 1908, 1246) u. a. Überliefert ist das Werk einerseits unter dem Titel eines Haimo (Migne, Patr. Lat. 117) oder Remigius, andererseits unter dem des Primasius (Migne 68). Zu dem 'saecula' der Vulgata Hebr. 11, 3 bemerkt nun der Autor (Migne 117, 901 C): *saecula, ut Ovidius Naso dicit, dicuntur a sequendo, eo quod sese sequantur atque in se revolvantur, teste Varrone*, womit die Parallelüberlieferung (M. 68, 759 D) übereinstimmt, bis auf das Fehlen von 'in se' vor 'revolvantur' (resolv. bei Morel ist verdruckt). Die Notiz ist ganz singular in der Nennung von Gewährsmännern, insbesondere ist kein Zitat derart bei den übrigen 18 Etymologien¹⁾ in jenem Kommentar. Dagegen

¹⁾ Merkwürdig, dass derselbe Haimo auch eine andere etymologische Crux zwar ohne Quellennennung, aber ebenso breit behandelt. Wir lesen zu Hebr. 5, 12 (Migne 117, 857 B) *elementa dicuntur quasi elevamenta, eo quod ex ipsis cetera originem sumant, initia videlicet et fundamenta creaturarum*. Das stammt aus einem grammatischen Traktat, wie dem des sog. Sergius, Explan. in artem Donati CGrL. IV 487, 10 ff. *elementum est dictum quasi elevamentum*, wo das weitere von Haimos Fassung abweicht, die ihrerseits sich berührt z. B. mit Firm. de err. prof. rel. 1 p. 3, 1 quattuor elementa esse *principia creaturarum*, wo Zieglers Zweifel sich durch Annahme einer grammatischen Quelle erledigen; vgl. die 'Differentiae' CGL. IV 478, 8 *alimenta (sic! = alim., s. u.) creaturarum est*; ähnlich Anecd. Helv. 289, 21 *elementum de creaturis dicitur*. Es folgt bei Haimo eine zweite Etymologie: *a quibusdam etiam dicuntur elimenta per i* [dafür das müßige 'id est' bei Migne, wohl auf irriger Annahme einer Sigle .i. beruhend: Weyman l. c. verm. per i, id est quasi fabricamenta, ab eo quod est *elimo elimas, quasi ex eis fabricata sint omnia*. Die Ableitung geht von der Schreibung *elimentum* aus, die seit s. IX sehr oft begegnet, aber auch schon im cod. Turic. s. VII und Basil. s. VIII im Sedulius c. p. 2, 162, und ursprünglich wohl nur eine einfache Angleichung an den Typ *ali-, regi-mentum* darstellt, jedenfalls nicht von den modernen Verfechtern der Deutung *elem. = alimentum* als Zeuge angerufen werden durfte (so Birt in Wölfflins Archiv 15, 156). Eberhardus Bethuniensis bucht in seinem 'Graecismus' (geschrieben 1124) cap. XI 215 ff. (ed. Wrobel, Breslau 1887) ausser den Ableitungen von *alimentum* und *elevamentum* (s. o.) auch eine griechische: *et quidam dicunt ab ile, quasi sint ylementa* (über *ἔλη* Grundstoff als Syn. von *στοιχείον* s. Diels, Elementum S. 24. 35), und so findet sich *ylem-* in einer unter Karl dem Dicken geschriebenen Hdschr. des Priscian I

finden sich die Elemente der Deutung von *saecula* getrennt einerseits bei Isidor or. 5, 38, 1 *saecula generationibus constant, et inde saecula quod se sequantur*, andererseits bei Servius zu Verg. Aen. 3, 104 *saecula annos ex se natos in se revolvunt*, unde Graece *Κρόνος* quasi *χρόνος* i. e. tempus dicitur (ähnlich Isid. 8, 11, 31), bzw. Cassiodorus in ps. 24, 5 alii *saecula* dicta esse voluerunt, *quod in se iugiter revolvant tempora* (ähnlich derselbe zu ps. 60, 5 und 73, 11). Dass der Verfasser oder seine Quelle sich die Namen aus den Fingern gesogen hätten, ist wenig gläublich. Von Varro nun kennen wir zwar eine andere Deutung von *saeculum* aus l. l. 6, 11 *seclum* (so überliefert) *spatium annorum C vocarunt, dictum a sene, quod longissimum spatium senescendorum hominum id putarunt*. Aber dass Varro in verschiedenen Schriften verschiedene Wortableitungen vorbrachte, ist ja bekannt (O. Müller, praef. VII sq., s. auch Hermes 51, 405). Und so könnte man zunächst daran denken, dass jene späten Notizen in letzter Linie sämtlich auf Varro zurückgehen, und zwar auf den Abschnitt der Bücher XIV—XIX der *Antiquitates humanae*, der im Servius plenior Aen. 8, 526 'de saeculis' betitelt erscheint (B. XV nach Gruppe). Allerdings scheint Censorinus in seinem liber de die natali, wo er jene Bücher benutzt hat, dort vielmehr ebenfalls die Etymologie 'a sene' gelesen zu haben, wenn er c. 17, 2 sagt: *saeculum est spatium vitae humanae longissimum etc.* Doch könnte Varro auch in jenen Büchern die Ableitung 'a sequendo' als fremde oder in einer anderen Schrift als eigene vorgebracht haben. Prüfen wir nun die fraglichen Worte des Ps.-Primasius-Haimo. Nehmen wir hier zunächst den Dichter Ovid an, so erhebt sich die Frage nach der Beziehung des 'teste Varrone' ('was V. bezeugt'). Wollte der Autor sagen, was ihn Usener sagen lässt — mit starkem Missverständnis Haupts —: 'Ovidius teste Varrone dixit: *saecula dicuntur a sequendo*' etc., so ergäbe sich freilich eine chronologische Unmöglichkeit, da Ovid erst nach Varros Tod auftrat. An Haupts Vermutung 'a librario

p. 6, 15 u. 25. Dies sind die mir bekannten spätantiken bzw. mittelalterlichen Erklärungsversuche. Diels notiert nichts davon, ob aus Unbekanntheit? Immerhin haben sie ein historisches Interesse, auch ein orthographisches, wie man sieht. Merkwürdig ist mir übrigens bei dem ganzen Problem stets der Umstand erschienen, dass auch das mit *elementum* 'Buchstab' synonyme *littera* rätselhaften Ursprungs ist.

aliquo Ovidium Nasonem per errorem inlatum esse' anknüpfend, nahm daher Usener an, der Autor habe in seiner Quelle oder in Varro-Exzerpten korrupt *Ovidius* statt *Opilius* gefunden und diesem dann von sich aus den vollen Namen *Ovidius Naso* gegeben, um sich ein wenig gelehrt zu zeigen. Das sind nun aber bedenkliche Manipulationen. Zweifellos wollte der Autor sagen, was ihn Haupt sagen lässt als das, was er in seiner Quelle fand: *Ovidius Naso dicit: secula teste Varrone dicuntur a sequendo etc.* Nun konnte der Dichter Ovid freilich wohl jene Etymologie in einem verlorenen Werk vorbringen, und diese konnte auch, wie oben gezeigt, von Varro stammen. Aber dass er sich dabei auf Varro als Zeugen berufen hätte, ist ganz unglaublich. In den *Fasti* wimmelt es zwar bekanntlich von Varronischen Etymologien, aber sein Name wird begreiflicherweise in einem Dichtwerk dieser Art niemals angerufen. Vielmehr weist auch hier, wie bei dem ersten *dubium Ovidianum*, der volle Name *Ovidius Naso*, ausserdem die ganze Fassung der Fundstelle darauf, dass sich hier ein Grammatiker auf den anderen beruft, der jüngere auf den älteren, etwa wie Priscian *CGrL* II p. 15, 4 mit 'teste Varrone', 7, 16 't. Donato' u. ö. Die neueren Versuche zur Rettung des Dichters Ovid kann ich daher nicht für wahrscheinlich halten, weder Zimmers Deutung (Pelagius in Irland, Berl. 1901, S. 195 ff.), dass in der grammatischen Quelle Haimos etwa gestanden habe 'saecula dicuntur a sequendo, eo quod, ut Ovidius Naso dicit, sese sequantur', wobei die Berufung auf den Dichter sich lediglich auf eine 'irgendwo' bei ihm vorkommende Verbindung 'saecula se sequantur' beziehe, noch auch die Vermutung Gundermanns bei Riggenbach S. 53, Haimos Erklärung von *saecula* sei aus einem Scholion (!) zu *Ov. fast.* 4, 29 f. 'revolutaque quaerens saecula' geschöpft.

Nun existiert aber noch ein drittes zweifelhaftes Ovidfragment, das mit demselben Rechte wie jene zwei einen Platz in den Sammlungen verdiente, aber bislang nicht erhalten hat, obwohl ich schon in meiner Abhandlung über 'die Sprache des Petronius und die Glossen' (Progr. Gymn. Offenbach a. M., 1899) S. 14 darauf aufmerksam gemacht hatte. Es steht in dem lateinisch-griechischen Glossar des sog. Philoxenus *CGIL*. II 22, 40 Götz (auch *Gloss. Lat.* II 151 Lindsay) und ist in der massgebenden Pariser Hs. s. IX so überliefert: *Atellani*

σκηνηκοι. αρχαιολογοι. βιολογοι. ως δε ο βοι||διος ομηριστιν δι||τοι. νυχοροι. Diese Glosse ist schon bemerkenswert als die einzige ausführlichere der szenischen jenes Lexikons, ja sie fällt überhaupt aus dem Rahmen des Ganzen heraus. Im übrigen zeigt sie keinerlei Berührung mit den reinlateinischen Trivialglossen zu 'Atellanus' (mimus theatralis; mimus, histrio; ioculator, s. Thes. Gloss. emend. im CGIL. VI 108). Leider ist die Glosse, mindestens in den Schlussworten *δητοι νυχοροι*, verdorben¹⁾. In ihrem ersten Teil ist *αρχαιολογοι* neben *βιολογοι* nicht ganz klar, da die gewöhnliche Bedeutung ‚Altertumsforscher‘ nicht passt. Ist es hier etwa ein sonst nicht belegter technischer Ausdruck für den mimus: alte Geschichten (Sagen usw.) erzählend? Oder ‚qui *αρχαία* ineptos, scurriles iocos proferunt‘, wie Jahn zum Persius p. XC n. erklärt unter Hinweis auf Spanheim zu Arist. Plut. 323 und Ast zu Plat. legg. t. II p. 103; vgl. auch Steph. Thes. s. v. *αρχαίος* und *αρχαϊκός*, wo freilich die Glosse ‚*αρχαίος* stultus‘ modern ist. Wir kennen *βιολόγος*²⁾, *ἠθολόγος* (auch bei Cic. de or. 2, 242 u. 244 mimorum [et] ethologorum, CIL. VI 10129 = Dessau 5227 hethologo), *μυμολόγος*³⁾, *μυθολόγος* (? CGrL. V 440, 6 cod. G hinter ‚histrio‘ *ωμυθολοτος*‘ sic! *δ μυμολ.* Lindemann), *στιχολόγος* (Salmasius ad Scr. h. Aug. p. 385 und Hase in Steph. Thes. zu der Glosse Ps.-Philox. II 141, 13 Götz ‚pal-leatus στιχ.), *νεανισκολόγος* (s. im folgenden), *ἠδυλόγος* (a. a. O.

¹⁾ Wenn Turnebus Advers. XVIII 28 ‚in vetusto libro‘ die Glosse so gelesen zu haben behauptet: *ὡς δὲ Ὀβοίδιος ὀμηριστινίς, Λατίνου ἦσαν χοροί*, so liegt zweifellos ein Irrtum vor, bzw. eine Vermutung eines seiner Korrespondenten. Über Turnebus' Interesse für die Ps.-Phil.-Glossen zur Zeit ihres ersten Bekanntwerdens s. jetzt Götz im CGIL. I 244.

²⁾ Nicht vor Christi Geburt nachweisbar; die Belege bei Christ, Gr. Ltg. § 505 S. 257 (5. Aufl.), wo unsere Glosse nachzutragen und die zweifelhafte CGrL. VII 167, 9 K. (Martyrius de B et V) *basus φαλλός, τὸ αἰδοῖον τῶν βιολόγων*, wo andere *μυμολ.* für das überl. *μιολ.* lesen (zur Sache: Ribbecks scaen. fr. Rom. II p. 381 sqq. fr. XIX. XXIX. XXXIII, wo diese Glosse nicht erwähnt ist).

³⁾ Gleichfalls erst nachchristlich (abgesehen von der bekannten athenischen Terrakotte 200 v. Chr., wo *μυμωλογοι*, vgl. Hermes XLI 275), s. Steph. Thes. s. v. *μυμολ.* und *ἄθλησις*, Artemidor 1, 76 (s. auch die vorige Anm.); bei Lateinern: Firm. math. 8, 8, 1, Fulg. p. 56, 8 Helm, Schol. Juv. 6, 276, Not. Tir. 106, 71 (mimulus v. l.), Thes. gloss. s. v. Der in den Berner Lucanscholien 1, 544 zitierte ‚liber Catulli, qui scribitur permimologiārum‘ (so überl.) führte vielleicht den Titel ‚hypermimologiārum‘.

II 180, 46 G. scurra ἤδ, cf. Ath. 165 B). Oder ist ἀρχαιολόγοι verdorben? Nahe läge ἀκαιολ. oder ein freilich sonst unbezeugtes ἀχρειολόγοι, vgl. Gloss. Ps.-Phil. II 135, 6 nugae ἀχρειότητες, Ps.-Cyr. II 254, 33 ἀχρεῖος spurcus, nugas, nugator, nequam, 41 ἀχρειοσύνη (ἀπ. εἶρ.) nequitia; zur Sache vgl. νεανισκολόγος (= νεανισκόμενος) im Scholion zu Juv. 8, 191 planipedes (i. e. mimos) Fabios: nobiles neaniscologus (= -ους), desgl. μωρολόγος (Jahn zum Persius p. XCI). Gefälliger aber und für den Mimos charakteristischer wäre αἰσχρολόγοι, wie C. Hoppe (brieflich) vermutet. Doch, wie gesagt, ἀρχαιολόγοι kann man vielleicht verteidigen, nur nicht wie Salmasius l. c. p. 385, der dazu das berühmte Kapitel des Livius über die Ursprungsgeschichte des römischen Dramas bemüht: 2, 11 ('more antiquo') und Donat. de comoed. 6, 5 p. 26, 18 Wessner ('Atellanae salibus et iocis compositae, quae in se non habent nisi vetustatem elegantiae', wo Salmasius 'vetustam-iam' zitiert). Soviel über den ersten Teil der Glosse. Schwieriger ist der zweite, mit ὡς δε οβοιδιος beginnende Teil, weil gegen den Schluss offenbar verdorben. Einig ist man sich nur darüber, dass in οβοιδιος ein Autorenname steckt. Das kann nun zunächst nur Ovidius sein, nach den obigen Belegen der Schreibung Oboedius, und so deutete schon Scaliger ('Οβίδιος¹⁾), wohl an den Dichter denkend. Dagegen vermutete Franc. Iunius d. J. ὁ Λοίβιος (richtiger Λείβιος) = Livius 7, 2, 12, des weiteren δημοισταὶ δετοὶ σὺν χοροῖς, wohl als 'iuncti (!) cum choris', was Klein, Rh. Mus. 24, 279 durch δῆτα ἦσαν σὺν χ. nicht besser gemacht hat: aber dort ist zwar von Atellanen, aber keine Silbe von Homeristae und chori zu finden. Ich selbst habe in dem oben zitierten Petron-Programm S. 14 n. 1 an Ὀπίλιος Opilius gedacht, das der Compiler in seiner Quelle schon in Obidius bzw. Oboedius entstellt vorgefunden habe, dann weiterhin δημοιστήν δηλοῖ σὺν χοροῖς zweifelnd vorgeschlagen, als wenn, wie auch sonst erwiesen (ebd. S. 3 n. 2) die Glosse aus dem Lateinischen übersetzt wäre: 'ut vero O. (ait), Homeristam cum (suo) choro significat'. Auch heute weiss ich nichts Besseres, nur dass mir Ὀβοίδιος jetzt

¹⁾ Es ist vielleicht bemerkenswert, dass der Name des Dichters in der ganzen antiken Gräzität nirgends begegnet (vgl. Ann. I S. 303 über eine griechische Münze), auch nicht in der Gestalt von Νάσων. Die normale Transskription wäre Οουιδιος oder Οβιδιος gewesen.

richtig = Oboedius — Ovidius (aber nicht der Dichter!) scheint und damit zugleich die Übersetzung aus dem Lateinischen sicher, dass ferner ein Verbum wie *δηλοῖ* notwendig scheint, wenn anders *δηρησιστήν* bestehen soll (*δηλοῦν*, so schon bei Polyb. 6, 26, 6, oft in Scholien, z. B. zu Theocr. 7, 64b, 1, 95—98 h. ed. Wendel, während Ps.-Philox. II 19, 26 *σημαίνειν* gebraucht ist: *argutus ... ἀδολέσχος, σημαίνει δὲ καὶ δξύς*). Von den älteren Philologen hat sich weder Scaliger (abgesehen von *Ὀβίδιος*) an der Restitution der Stelle versucht, noch Salmasius, der im Kommentar zu Tert. de pallio p. 298 nur dem Sinne nach die Glosse in der Form Atellani *σκηνικοί, δηρησιταί* zitiert, auch Jahn a. a. O. nicht. Wessner endlich, der letzte Behandler der Glosse, CGIL. I 365 (1923), billigt zwar *δηλοῖ*, zitiert sie aber so, dass er das korrupte *νυχοροι* weglässt, ohne sich weiter darüber auszusprechen¹⁾: 'Atellani . . . ὡς δὲ † οβοιδιος ομηρησιτην † δι,λοι': incertum quod nomen lateat, de Ovidio vix cogitandum. In einer Fussnote erwähnt er, dass er vorübergehend an *Ὀύβιος δ μεσίτης* = Vibius Sequester gedacht habe, 'sed in libello geographico nunc quidem de Atella et Atellanis nihil legitur'. Auch Wessner denkt also an einen Grammatiker, hält aber ausser *ὀβοιδιος* auch das Wort *δηρησιστήν* für verdorben. Allein die Gleichung der Atellani mit den Homeristae ist, zumal bei einem späten Grammatiker, doch wohl zu verstehen. Zwar ist nicht leicht ins reine zu kommen mit dieser Gattung niederer Komik und ihren Wandlungen und Arten, die nebeneinander gehen mochten in der Kaiserzeit, wo wir fast allein von Homeristen hören. Die Grammatiker, wie Donat und Diomedes, erwähnen ihre Darbietungen bei dem Mangel der lateinischen Sprache und alles Kunstvollen trotz einer gewissen Dramatik natürlich in ihren szenischen Nachrichten nicht (über die Homeristae bei Diomedes s. u.). Auch die Kirchenväter, Tertullian, Augustinus, Hieronymus usw., die sonst sich nicht genug ereifern können über die Schamlosigkeit der Bühne, schweigen, offenbar weil sie harmlos waren. Dennoch waren sie entfernte Verwandte der alten Atellana bzw. des Mimus. Mit letzterem teilte die Darstellung vor

¹⁾ Vielleicht zieht Wessner das *νυχοροι* als *λυγροί* oder *ἀρχμηροί* u. ä. zu der folgenden Glosse 'atroces δεινοί, ἀνηκεστοί', welche Möglichkeit ich a. a. O. bei der Häufigkeit solcher Verschiebungen offen gelassen hatte.

allem wohl die Mimik und den einen Hauptspieler (s. u.), war doch die Mimik schon wegen der griechischen Verse ein notwendiges Hilfsmittel (Trimalchio bei Petron. 59 gibt selbst noch eine lateinische Erläuterung); mit ersterer z. B. die Kürze der Darbietungen sowie im besonderen die burleske Behandlung tragisch-mythischer Stoffe, wie denn der rasende Aias am Schluss der Vorführungen bei Trimalchio (s. u.) an des Pomponius (Bononiensis: s. Leo, Hermes 49, 176 n.) 'Armororum iudicium' erinnert. Jedenfalls müssen die Homeristen ein nicht unbedeutendes Element der Belustigungen des gemeinen Mannes gewesen sein. Das beweist schon der Umstand, dass von den bilinguen Hermeneumata Ps.-Dositheana CGL. III 172, 46 die Herm. Monac. (davon abhängig die Herm. Einsidl. 240, 7) in dem Capitulum 'Quae in theatro' *δημηρισταί*: Homeristae neben comoedi, tragoedi, mimi und pantomimi aufzählen. Bei Rzach, der in Pauly-Wissowa s. v. Homeridae p. 2146 n. kurz über die Homeristen und ihre antiken Bezeugungen handelt, fehlt dieses Zeugnis sowie das unserer Ps.-Philoxenus-Glosse (der von ihm zitierte Aufsatz von Calderini in den Rendiconti, Istit. Lomb. di sci. e lett. 1911, 713 ff., war mir leider nicht zugänglich). Diese Herm. nun führen uns in den Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr.¹⁾, wo der

¹⁾ Die Datierung zunächst nach der bekannten Notiz in der 'Dositheus-Rezension' der Herm. Leid. III 56, 30 ff., nach der das Lesestück 'Hygini genealogia' am 11. September 207 abgeschrieben wurde: *μετέγραψα descripsi*, wie der Verfasser des Stückes zunächst freilich den Schüler sagen lässt (ähnliche Daten in Schülerübungen bei Ziebarth, Aus der ant. Schule, 2. Aufl., n. 17 b [*ἔγραψα*] und 44). Dass diese Zeit des Severus († 211) und seiner nächsten Nachfolger im allgemeinen auch auf die anderen Lesestücke der Herm. Leid. bezogen werden darf, haben Götz u. a. nachgewiesen, s. CGL. I 18, auch Maass, Die Tagesgötter p. 251 ff. Aber auch die übrigen Rezensionen enthalten trotz mannigfacher Überarbeitungen vielfach Spuren jener Zeit. Hier ist die Untersuchung nach Zeitindizien, besonders in den sog. 'Capitula', noch rückständig. Hingewiesen sei z. B. auf das Kapitel 'de magistratibus' der Herm. Montepess. III 297, 33 ff., das meines Erachtens ältestes Gut aus der Zeit der Severus-Dynastie erhalten hat. Hier finden wir Z. 73 ff. fast nur Titel von kaiserlichen Verwaltungsbeamten, die teils nur in jener Zeit vorkommen und also aktuell waren, teils, schon vorher bestehend, im Laufe des 3. Jahrhunderts mit ihren Ämtern eingegangen sind, während andererseits sich keine Spur von dem diokletianisch-konstantinischen Reformwerk dort findet. Zur letzteren Gruppe gehört z. B. der 'procurator patrimonii' 297, 74 (vgl. Hirschfeld,

Grundstock entstanden ist, aus dem dann, wie bei Schulbüchern begreiflich, durch mannigfache Überarbeitungen die verschiedenen uns noch erhaltenen und kulturhistorisch wertvollen Rezensionen hervorgegangen sind. In den übrigen Herm. (Leid., Montepess. usw.) fehlen die Homeristae in den betr. Kapiteln, sie waren wohl, wie ähnliches anderswo, in späteren Zeiten als nicht mehr verständlich gestrichen worden; sie fehlen übrigens auch in der ähnlichen Liste der tironischen Noten (106; 70 ff. Schmitz), die dagegen den 'Atellanus' 107, 52 hinter 'exodiarius' enthält. Ihre Beliebtheit in den Provinzen in demselben 3. Jahrhundert lehrt uns ein Papyrus von Oxyrh. VII n. 1025, worin die Behörde der ägyptischen Landstadt Euergetis einen *δημοιστής* namens *Ἀνρήλιος Σαραπᾶς* neben einem *βιολόγος* (also Mimus, s. o. S. 396) *Ἀνρ. Εὐριπᾶς* für ein Geburtstagsfest des Kronos engagiert; ein namenloser *δημοιστής* neben einem *μῦμος* ebd. 1050, 25 u. 519, 3 (2. saec.), wo der *δημοιστής* 448 Drachmen Lohn erhält, der *μῦμος* 496, auffallend hohe Summen (s. u.). Und wieder anfangs desselben Saeculum, sagt Athenaeus 620 B nach einer Erörterung über die älteren *δημοισταί* = *ραψωδοί* (cf. Diom. 484, 15 Keil) *τοὺς δὲ νῦν Ὀμηριστάς ὁμοαζομένους πρῶτος εἰς τὰ θέατρα παρήγαγε Δημήτριος ὁ Φαληρεύς*. Nach R. Volkmann, Gesch. u. Kritik der Wolfschen Proleg. p. 285, waren diese seit etwa 300 v. Chr. aufgekommenen Homeristen 'wenn auch nicht Citharöden, so doch Sänger in Musik gesetzter Stücke' (vgl. Rzach a. a. O.), und das mag für den Anfang der Entwicklung auch richtig sein. Immerhin kann man fragen, ob diese Form noch zu Athenaeus' Zeit, also 500 Jahre später, fortbestand, etwa neben der Art Homeristen, die — von Volkmann nicht herangezogen — uns zu Neros Zeit bei Petron. c. 59 entgegentritt, übrigens der einzigen genaueren Quelle für uns. Und irren wir, wenn wir den singularischen *δημοιστής* der Pap. Ox. nach der Petronstelle deuten? Jedenfalls sind die Homeristen des Trimalchio keine Sänger komponierter Homerstücke. Der Gastgeber hat eine 'factio' Homeristarum,

Die kaiserl. Verwaltungsbeamten bis auf Diokletian, S. 44 f.), sowie der 'procurator annonae' 298, 2 (ebd. S. 248), der 'conductor' und 'procurator metallorum' 298, 4 f. (ebd. 178 f.); zur ersteren der 'procurator privatae' (-te überl., Götz -ti, doch ist die Ellipse von rei oder rationis ganz gewöhnlich, z. B. Dessau, Inscr. sel. 1439. 1214) p. 298, 1 (Hirschf. S. 20).

eine Homeristenbande¹⁾ engagiert: 'simus . . . hilares et *Homeristas spectemus*' fordert er seine Gäste auf. *Intravit factio statim hastisque scuta concrepuit. Ipse Trimalchio in pulvino consedit, et cum Homeristae Graecis versibus colloquerentur, ut insolenter solent, ille canora voce Latine legebat librum etc.* Die berufsmässigen Homeristen, so denken wir uns, bildeten eine 'factio'²⁾, deren 'dominus' wohl meist der Hauptspieler und Leiter des Ganzen, der Homerist κατ' ἐξοχήν war. Der gemietete Homerist, wie er z. B. in den Pap. Ox. stets singularisch (neben dem βιολόγος des Mimus) erscheint, brachte seine Truppe mit, bei welcher Deutung sich auch am besten der mit Recht verwunderlich gefundene hohe Lohn von 448 Drachmen (s. o.) erklärt, wie der μῦμος, d. h. Archimimus, 490 erhält: für einen 'Homeric reciter' (so Hunt) wäre das doch wohl etwas reichlich, selbst für einen routinierten Rezitator, wie es der 'Ennianista' wohl war, den Gellius (18, 5) im Theater zu Puteoli vortragen hörte 'voce scita et canora', d. h. zwischen Deklamation und Gesang die Mitte haltend (Friedländer zu Petr. 59), wie noch heute in Süditalien der 'cantastorie'. Das Ganze leitend, stellte der Homerist mit seinem Personal — so wenigstens bei Petron — Szenen aus Homer, bzw. dem troianischen Sagenkreis im Kostüm dar, indem sie Dialoge in griechischen, d. h. homerischen Versen hielten, im allgemeinen possenhaft, wie der rasende Aias am Schluss bei Petron zeigt, so wie es auch an Improvisationen nicht fehlen mochte. Als wesentlich aber erscheinen bei Petron die Dialoge. Also dramatische Darsteller homerischer Szenen in Zwiegesprächen, nicht Sänger in Musik gesetzter homerischer Szenen haben wir bei Petron. Doch mag eine Verallgemeinerung des Auftretens der Homeristen gerade beim Gastmahl des Trimalchio bedenklich sein, und wird auch Musik bzw. Gesang von ihren Darbietungen nicht immer

¹⁾ Auch Atellanen sind natürlich sein Geschmack: 'comoedios emeram, sed malui illos Atellanam facere' sagt er c. 53 a. E. (vgl. 68, 5 von dem Sklaven des Habinnas, der Vergils Aen. V 'canora voce' brüllt, dabei 'versus Atellanicos' einmischend). Übrigens Kaiser Hadrian nach der Vita 26, 4 'in convivio comoedias, tragoedias, Atellanas . . . pro re semper exhibit'.

²⁾ Über 'factio' im szenischen Sinne = cäterva, grex s. jetzt Thes. l. l. s. v. p. 137, 73 sqq. Friedländer, diese Anwendung des Wortes bestreitend, ergänzte 'factio <Graecorum et Troianorum>'.

ganz ausgeschlossen gewesen sein. Und so wären denn nach dem Gesagten die Voraussetzungen wohl gegeben für die von uns vermutete späte Gleichstellung Atellani = *δημηριστῆς σὸν χορῶ* in der Ps.-Philoxenus-Glosse, wobei auch mit der Möglichkeit zu rechnen wäre, dass 'chorus' in der lateinischen Vorlage allgemein = 'caterva' gemeint war. Jedenfalls möchte ich an dem Homeristen trotz Wessner festhalten und in *νυχοροὶ* einen Zusatz obiger Art suchen, der zugleich den gegenüber Atellani sonst auffallenden Singular *δημηριστῆς* erklärte. Ich widerstehe daher der Verlockung, in Anlehnung an Wessners früheren Versuch (s. o.) einen *Ὀβοίδιος ὁ μ<νκτ>ηριστῆς*¹⁾ zu fingieren, um so auch hier den vollen Namen 'Ovidius Naso' zu gewinnen. Eine Wiedergabe von 'Naso' als Appellativum mit *μυκκηριστῆς* 'Naserümpfer' (vgl. Ps.-Philox. II 178, 30 sannator *μυκκηριστῆς* mit IV 367, 21 morio : subsannans) wäre ganz in der Art des Spätgriechen, der z. B. II 24, 37 die vorgefundene Glosse arillator : cocio übertrug: arillator : *ἐγρετῆς* (s. Thes. emend. s. v. arillator). Doch, wie gesagt, ich mag der Versuchung nicht nachgeben, bei der Emendation der Glosse von einem *Ὀβοίδιος ὁ μυκκηριστῆς* auszugehen und in dem verdorbenen Rest etwa *δηλοῖ νῦ<ν>χοροί* (vgl. II 19, 26 argutus *ἀδόλεσχος, σημαίνει δὲ καὶ δξῶς*) zu erblicken, halte vielmehr an *Ὀμηριστῆν* fest, wie an *Ὀβοίδος* ohne Naso, das der griechische Zusammensteller des Glossars oder schon seine Quelle als überflüssig fortgelassen haben mag, und sehe in *Ὀβοίδιος* denselben Grammatiker wie in dem Ovidius Naso der zwei anderen Zeugnisse, nicht den Dichter Ovid. Das Glossar selbst gestattet freilich keine Entscheidung in der Frage, da es sowohl Dichter zitiert, wie Vergil und Horaz, als auch Grammatiker, öfter Varro, einmal (II 8, 21 zu adoriosus bzw. ador) einen Pompeius (nach allgemeiner Annahme seit Scaliger Pompeius Festus, doch äussert Bedenken Wessner CGIL. I 366), wozu man wegen seiner grammatisch-antiquarischen Richtung noch Hyginus II 141, 10 rechnen kann. Aber auch ein späterer obskurer Grammatiker konnte durch unbekannte Kanäle in das grosse Sammelbecken des Ps.-Philoxenus-Glossars einfließen, etwa

¹⁾ Silbenausfälle, bei denen doch ein griechisches Wort bleibt, sind häufig in der Hdschr., z. B. II 180, 18 scopae *πλ<ηθ>νυτιῶς*, 107, 9 conclave *ἀ<φε>δρῶν*, 42, 52 demigrat *με<ταχω>ρεῖ*.

wie in dem 'Liber Glossarum' ein Julius Suavis (Buecheler, Rh. Mus. 63, 193) in der Glosse *lena: amictus rotundus duplex, ut Iulius Suavis. Suetonius vero ait etc.*, die auch für die Form unserer Glosse *ὡς δὲ Ὀβοίδιος*, falls wir hier richtig abteilen, bemerkenswert ist; vgl. II 8, 21 *adoriosus ἔνδοξος, ὡς Πομπήιος*, oder aus reingriechischen Quellen etwa Schol. Dionys. Thr. p. 192, 12 Hilg. *στοιχείον εἰρηται, ὡς μὲν Πινδαρίων ὁ γραμματικός, ἀπὸ Στοίχου τινός* oder Suidas s. v. *Φιλισίων: Φ. Προσάενης ἢ ὡς Φῶν, Σαρδιανός* u. ä.

Um endlich nach Vorlegung des ganzen Materials zum Schluss zu kommen: an allen drei Stellen, in den Vergilscholien, im Hebräer-Kommentar des Ps.-Primasius-Haimo und in der Ps.-Philoxenus-Glosse 'Atellani', handelt es sich um einen meines Wissens sonst unbezeugten Grammatiker Ovidius Naso, nicht um den Dichter Ovid. Gegen letzteren spricht, ausser den obigen Argumenten zu den einzelnen Fällen, einmal die Gleichartigkeit der grammatisch-antiquarischen Gelehrsamkeit, zum anderen der schon oben S. 392 kurz berührte Umstand, dass der Dichter Ovid von Grammatikern, Scholiasten u. a. niemals als 'Ovidius Naso' zitiert wird, auch nicht im Mittelalter. Wohl geben die Subskriptionen der echten wie der unechten Werke Ovids stets das Kognomen neben dem Gentile, wohl nennt sein Zeitgenosse, der Rhetor Seneca, ihn öfters mit beiden Namen (z. B. *contr. 2, 2, 8*)¹⁾. Aber sonst ist mir kein Beispiel bekannt. Auch Manitius in seinen Beiträgen zur Geschichte O.s im Mittelalter, Phil. Suppl. 7, 721 ff., hat nur eine scheinbare Ausnahme: *Anecd. Helv. p. CLXXVI* (aus dem Priscian-Kommentar einer Ein-

¹⁾ Aber auch kurzweg 'Naso', ohne dass 'Ovidius Naso' vorhergeht, z. B. *suas. 3, 7*, dies nach dem Vorgang des Dichters selbst, der sein Gentile, die Weiterbildung von 'Ovius' ausser im Gen. und Vok. (cf. *Mart. 1, 105* u. ö.) in Daktylen nicht brauchen konnte. So 'Naso' bei *Stat., Mart., Sid. Ap.* (auch in Prosabriefen), *Auson.;* in Prosa noch *Vell., Lact.*, bei letzterem auch 'Ovidius', aber nie 'Ovidius Naso'. Beiläufig, was es mit der Münze mit der Umschrift *Ουηδιδος Νασων* für eine Bewandnis hat, vermag ich nicht deutlich zu erkennen. *Masson* in seiner *Vita Ovidii* (p. 15 ff. des Fischerschen Ovid) hat zwar gewiss recht, wenn er darin nicht Ovidius sondern Vedius erblickt (cf. *Veidius* bei *Dessau n. 109*), aber ob *Νασων* wirklich, wie er meint, aus *Πωλλων* verfälscht ist, kann zweifelhaft sein: ein *Ουηδιδος Νάσων* begegnet auf einer Inschrift von Pergamon bei *Dittenberger, Syll. 743, 32 ed. II.*

siedler Hs. s. X/XI) solor, unde consolor. Ovidius Naso: Agnoscit Palinurum et ibi solatur Elisam, dagegen drei Zeilen vorher: auguror, augurium exerceo. Ovidius in IIII metam. etc. Jenes Zitat aus Ovid. Naso aber hat Ehwald, ad hist. carm. Ovid. (Progr. Gotha 1889) p. 3 sq. aus einem unechten Ovidianum, den Argumenta Aeneidos, nachgewiesen, die, in Hss. s. IX ff. 'Ovidius Naso' zugeschrieben und zugleich mit einem darauf hinweisenden, aus Ovidversen zusammengestoppelten Vorwort versehen erscheinen¹⁾, s. A. L. I, VI v. 5 Riese = PLM. IV p. 165 Bährens. Diese Rektifikation ist sowohl mir selbst²⁾ seinerzeit entgangen (Progr. über Petron p. 14 n. 1) als auch Manitius a. a. O. Doch mit diesen und ähnlichen Namensfälschungen und Decknamen des Altertums und Mittelalters³⁾ hat unser Grammatiker Ov. Naso gewiss nichts zu schaffen, und ebensowenig wird er Nachkomme des berühmtesten Trägers des Namens Ovidius sein, der keine männlichen Erben hatte, soviel wir wissen. Wenn also hier nicht ein Zufall im Spiele ist⁴⁾, so liegt eine Fiktion anderer Art vor. Ennodius verspottet um 500 einen 'fatuus homullus', der sich 'Virgilius Maro' nennen liess und selber nannte, in fünf Epigrammen, c. 2, 118 ff., aus denen aber nichts weiteres hervorgeht. Verdächtig ähnlich ist der Name des uns zum Teil erhaltenen wunderlichen gallischen Grammatikers 'Virgilius Maro', der nach Manitius' wahrscheinlicher Vermutung seinen Namen in einer gelehrten Gesellschaft, in der er sich bewegte, erhalten hat (vgl. p. 92, 17 ff. Huemer) und schwerlich mit jenem V. M. des Ennodius identisch ist⁵⁾ und eher gegen 600 lebte wie der ähnlich verschrobene Gallier Aethicus Ister. So möchte unser Ovidius Naso einem ähnlichen Milieu seinen Namen verdanken wie jener närrische Kauz V. M.,

¹⁾ Das Machwerk selbst ist freilich noch antik und schon im uralten Vaticanus des Vergil, aber ohne Namen und Vorspruch.

²⁾ Den jugendlichen Irrtum hoffe ich jetzt durch den Nachweis eines echten Ovidfragments wieder gut gemacht zu haben.

³⁾ Über Pseudo-Ovidiana im Mittelalter s. jetzt P. Lehmann, Pseudo-antike Literatur des M.A., Leipzig 1927, S. 2 ff. und die reichen Literaturangaben zu der ganzen Frage S. 92.

⁴⁾ Das Gentile Ovidius ist ausserhalb Sulmos nicht häufig, doch z. B. CIL. IV 3618. 3851, VII 1336, 722. VIII 12215 (C. O. Cupitus). XII 3782 (Q. O. Marcio).

⁵⁾ Trotz Zimmer, Sitzungsber. Berl. Akad. 1909 S. 1549.

wenn auch der Anlass nicht zu erkennen ist und die Fragmente selbst nichts Absonderliches zeigen, wie sie auch über seine Zeit nichts entscheiden trotz der verhältnismässig späten Fundorte des Namens. Nach diesen war er, wenn wir richtig deuten, Grammatiker, der auch Varro zitierte, vielleicht bloss Erklärer des Vergil und zwar der *buc.* und *georg.* Denn alle drei Bruchstücke lassen sich auf einen Kommentar dazu zurückführen. Das erste weist ja bestimmt auf *buc.* 3, 106, das zweite (Etymol. von 'saeculum') könnte auf *buc.* 4, 4 f. oder eine andere Stelle der *buc.* oder *georg.* gehen, wie ja auch Servius zu jener Stelle und öfters (*Aen.* 3, 104. 8, 508) das Wort bespricht. Das dritte Fragment in der bilinguen Glosse 'Atellani' liesse sich auf *georg.* 2, 385 ff. beziehen, wie denn Lindsay eine Abstrusa-Glosse 'Atellanus' auf jene Vergilstelle deutet (*The Corpus Glossary*, 1921, p. 195 und *Ancient lore in medieval latin Glossaries*, 1921, p. 87). Damit würde sich unser Ovidius Naso, zur Unterscheidung von dem Dichter so zitiert, der grossen Masse obskurer Vergilinterpreten zugesellen, die, bei Servius und in anderen Vergilscholien zum Teil nur ein- oder zweimal zitiert, für uns freilich blutlose Schemen sind.

*

Nachtrag zu S. 399. Calderini, dessen Spezialabhandlung über die Homeristen ich eben noch — leider zu spät für näheres Eingehen — einsehen kann, sieht wohl mit Recht in dem medizinischen t. t. *δηριζειν* = 'schröpfen' bei Artemidor onirocr. IV 2 p. 204 ein Zeugnis für Kampfszenen der Homeristen wie bei Petron (c. 59, wo er § 3 ut insolenter *solet f. solent* ohne Not ändert), die danach nicht immer ganz unblutig verliefen: *Ἀπολλωνίδης ὁ χειρουργὸς δηριζειν ρομίσας καὶ πολλοὺς τιτρώσκειν πολλοὺς ἐχειρουργήσε· καὶ γὰρ οἱ Ὀμηρισταὶ τιτρώσκουσι μὲν καὶ αἰμάσσουσιν, ἀλλ' οὐκ ἀποκτεῖναι γε βούλονται.*

Offenbach a. M.

Wilhelm Heraeus.